

# Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau,  
sowie die Gemeinden Groß u. Klein Gschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodek, Brockau, Bahnhofstraße 12.

Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 102.

Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post  
1.50 M. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pf.  
Die 6 gesetzte Partie kostet 20, Rollen 40 Pf.  
Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Sonntag, den 5. September.

Verantwortlich für Redaktion und Druck:  
Ernst Dodek in Brockau, Bahnhofstraße 12.  
Sprechstunden wöchentlich 9—11 Uhr.  
Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

1915.

## Beinhaltet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals geht an das gesamte deutsche Volk die Aufrufung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzufezzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und ständig wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Daherimgeschleben neuen Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrengabe ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirkt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und hilft die Gleichgültigen austrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß, nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuteten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums zur Zeichnung ausgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

## Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 4. September 1915.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

\* [Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtsperiode wurden 7 Geburten angemeldet. — 1 Eheschließung fand statt. — Aufgebot: Hilfsheizer Rudolf Grell, led., und Hedwig Neuner, ohne Veruf, led., beide in Brockau. Hilfsrangierführer Gustav Karrasch, verw., Breslau und Süße Anna Siegemund, Pleswig. — Sterbefälle: 15. 8. Bauschlosser P. Brandt, th., 22 Jahr, Al. Gschansch. 2. 8. Maschinendreher Josef Hoppe, th., 21 Jahre, Brockau. 28. 8. Kutschersohn Hippau, ev., 2 Jahr, Groß Gschansch. 31. 5. Schlosser Martin Buchler, ev., led., 19 Jahre, Brockau. 1. 9. Witwe Maria Schwarz, geb. Kupla, ref., 79 Jahr, Gussinek.

\* [Artillerieverein Brockau.] Dienstag, den 7. September, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal (Kolley) die Monatsversammlung statt. Die Kameraden werden ersucht, sich rechtzeitig und pünktlich einzufinden.

\* [Ortsgruppe 236 des Deutschen Eisenbahnamts-Verein zu Hannover.] Sonntag, den 5. September, vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr findet in Weigelt's Lokal die fällige Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte, u. a. Überreichung eines Diploms, auf der Tagessordnung stehen, werden die Herren Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen. Nichtanwesende haben sich den gesuchten Beschlüssen zu fügen. Die Tagessordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

\* [Brockauer Sammlung für das Rote Kreuz.] Frau Klempner Schindel 0.50, Frau Zugf. Walter 2.00, Frau Schaffner Euge 0.50, Frau Schaffner Nösel 0.50, Frau Wagenmeister Lehmann 0.50, Frau Hilfschaffner Adler 0.20, Frau Hilfsh. Renger 0.30, Frau Volk. Becker 1.50, Witfrau Kiesner 0.50, Frau Eisenbahnarbeiter Stein 0.15, Frau Polizei-Wachmeister Druschke 1.00, Frau Zugf. Neumann

1.00, Frau Reb.-Volk. Kubuert 2.00, Frau Rendant Goebler 2.00, Frau Zugf.-Ann. Mill 0.50, Frau Schaffner Hanke 0.50, Frau Hilfsh. Scholz 0.30, Frau Zugf. Rothe 1.00, Frau Lehrer Krause 2.00, Frau Volk. Urbaneck 1.00, Frau Volk. Stelzer 0.50, Frau Volk. Mohrhardt 2.00, Frau Hilfshaffner Müller 0.50, Frau Volk. Machner 2.00, Frau Volk. Bieger 2.00, Frau Hilfsherrn. Stürze 0.50, Frau Volk. Ernst 0.20, Frau Volk. Hoffmann 2.00, Frau Hilfshaffner Kienast 0.50, Frau Kentiere G. Staroste 5.00, Frau Zugf. Steining 1.00, Frau Polizei-Beamter Scholz 0.50, Frau Bäckermeister Kraatz 0.50, Frau Schaffner Viechnig 0.50, Frau Hilfshaffner Sopart 0.50, Frau Volk. Neumann 1 M., Frau Schaffner Rathay 0.50, Frau Bäckermeister Vollmer 1.00, Frau Villenbesitzer Strube 20.00, Frau Villenbesitzer Jaworski 5.00, Frau Villenbesitzer Franke 1.00, Frau Villenbesitzer Lepach 1.50, Frau Vorloshändler Kloese 0.50, Frau Kantor Schnabel 2.00, Frau Oberbahnhäfster Liebich 2.00, Frau Oberbahnhäfster Buchler 2.00, Frau Weichensteller Trebe 0.50, Frau Oberbahnhäfster Wennrich 2.00, Frau Oberbahnhäfster Stolzenberg 2.00, Frau Oberbahnhäfster Hoffmann 1.00. (Fortf. f.)

\* [Brockauer Kämpfer.] Der Brot- und Butterhändler Herr Reisch von der Gartenstraße ist zum Vizefeldwebel befördert worden.

\* [Dienstjubiläum.] Der Königl. Lokomotivführer Herr Deutscher von hier, Brieskestraße 9, begeht sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

\* [Der Adler der Brockauer Lokomotivbeamten.] Der Reserve-Lokomotivführer Herr Peterknecht schreibt uns: In der Ausgabe Ihrer werten Zeitung vom 29. v. M. brachten Sie einen Bericht über die beabsichtigte Nagelung eines „Hindenburg-Adlers“ durch die Brockauer Lokomotivbeamten. Um eine falsche Vorstellung zu vermeiden, teile ich Ihnen noch folgendes mit: „Der Adler ist kein aus Holz gefertigter Riesenadler, sondern auf einer Holzplatte von 1,80 m im Quadrat wird ein (vorgezeichnet) Adler mittels Nägeln bildlich dargestellt. Er stellt die Auszeichnung unserer Waffen vor. Unter dieser Darstellung ist eine Widmung mit Befreiungswappen (Lokomotive) vorgesehen. Das Ganze wird durch einen Rahmen von Nägeln abgeschlossen.“

\* [Das Lichtspielhaus Brockau] bringt am 4. und 5. September folgende Filmen u. a. zur Aufführung: 1. Neueste Kriegsschauspiel, aktuell. 2. Die Bistenskarte, Humoreske. 3. Trautes Familienleben, Komödie. 4.—6. „Vater“, erfrezendes Drama in 3 Akten. 7. Die schlechte Auskunft, Humoreske. 8. Müller weiß Vorsichtsmaßregeln, Humoreske. 9.—10. „Der Löwenjäger“, prächtiges bildreiches Drama in 2 Akten. Sonnabend und Sonntag Nachmittag Kindervorstellung.

\* [Breslauer Liebich-Theater.] Morgen Sonntag zwei Vorstellungen, nachm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr bei kleinen Preisen und abends 8 Uhr. Eintritt 6 Uhr. In beiden Vorstellungen: das mit so großem Beifall aufgenommene vollständige Größungs-Programm.

\* [Pferderennen in Breslau-Hartlieb.] Wie wir erfahren, wird vom Schlesischen Verein für Pferdezucht und Pferderennen zu Breslau die Ablaltung von einigen Renntagen in diesem Herbst in Erwähnung gezogen. Zu diesem Zweck ist für den kommenden Sonntag eine Kommission zu einer Beratung in den Vereinsräumen einzuberufen.

— Orlaschin, 3. September. Die 3. Batterie des Landsturm-Fuhrer-Bataillons Nr. 6 veranstaltete eine schöne Sehenswürdigkeit, die allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Im schön geschmückten Garten des Gasthauses zum „Deutschen Kaiser“ brachte Herr Major Zetto das Kaiserhorn aus, worauf Herr Major Weidner die Bedeutung des Tages würdigte. Eine aus Mannschaften gebildete Kapelle sorgte für musikalische Unterhaltung, während allerlei Spiele den Mannschaften und Kindern Kurzweil boten. Ein Feuerwerk beschloß die schöne Feier.

Ratholischer Gottesdienst in Brockau.  
Sonntag, den 5. September 1915.

7 Uhr: hl. Messe.

8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Hochamt und Predigt.

2 Uhr: hl. Segen.

Wochentags 6 und 1/7 Uhr: hl. Messe.

Dienstag und Freitag abends 7 Uhr Rosenkranz.

Mittwoch, den 8. September 1915.

Abends 7 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 5. September 1915.

9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor prim. Müller.

10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Taufen. Derselbe.10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Kirchenmusik: „Wir Dein Anliegen auf den Herrn“ von Mendelssohn-Bartholdy. „Ach bleib mit Deiner Gnade“ von J. S. Bach.

Mittwoch, den 8. September 1915.

8 Uhr: Kriegsbesuchsstunde. Pastor Günzel.

## Pflichtfeuerwehr.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr mit Nummern von 221-330 pro 1915 haben im Monat September Dienst.

Eine Übung findet nicht statt.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhaus hier.

Falls die Feuerwehr nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in der Gemeindebeschreibung Bahnhofstraße — Rathaus — während der Amtsstunden vormittags von 8—1 Uhr anzubringen.

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß vom Januar 1915 die Nummern der Liste pro 1915 (siehe Benachrichtigungen vom 1. Januar 1915) in Betracht kommen.

Brockau, den 28. August 1915.

Der Gemeindevorsteher.

J. B.: Gohl, Schöffe.

Brillendoktor Optiker Garai  
Fachmännische Augenuntersuchung.  
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung“

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Berichte über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gebrüchter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuerwehrlichen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung“ kostet in Brockau vierjährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 M.)

Für den Monat September allein beträgt der Abonnementspreis

Nur 40 Pf.

Bestellungen auf die Zeitung durch Post bezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung“ in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbitten.

Die Expedition der Zeitung.

Bahnhofstraße 12.

\* [Die Porträts] von unserem Kaiser, Generalissimus Hindenburg und Bismarck sind durch unsere Expedition für 1,50 M. zu beziehen.

## Englische Ausflüchte.

Das englische Auswärtige Amt macht Mitteilung über die englisch-deutschen Verhandlungen im Jahre 1912. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, so heißt es, brachte einen Bericht über diese Verhandlungen, der offenbar den Zweck hat, irreführen. Es wird darin die Vorstellung verbreitet, daß die englische Regierung verworfen hat, was von vielen als ein rechtliches Angebot der Freundschaft seitens Deutschlands betrachtet wurde. Unter diesen Umständen ist es nützlich, einen Tatsachenbericht zu geben, der aus amtlichen englischen Dokumenten zusammengestellt ist.

Amfang 1912 hat der deutsche Reichskanzler dem damaligen englischen Kriegsminister Lord Selborne folgende Formel vorgelegt, die dem Standpunkt der deutschen Regierung gerecht würde. Erstens: Die Parteien geben einander die Versicherung des Wunsches nach Frieden und Freundschaft. Zweitens: Keine wird ohne Herausforderung einen Angriff auf die andere unternehmen oder vorbereiten oder sich einem Plane anschließen, der einen Angriff auf die andere zum Ziele hat oder teilnehmen an einem Plane zu einer maritimen oder militärischen Unternehmung, sei es allein oder in einem Bunde mit einer anderen Macht, der dazu ins Leben gerufen wird. Die Kontrahentschließenden erklären, daß sie durch keine derartige Abmachung gebunden sind. Drittens: Wenn eine der kontrahentschließenden Parteien in Krieg mit einer oder mehreren Mächten verwickelt wird, in dem sie nicht der Angreifer ist, so wird die andere Partei gegenüber der Macht, die so in Schwierigkeiten geraten ist, mindestens wohlwollende Neutralität beobachten und ihr Beutes tun, um die Neutralisierung des Konflikts zu erreichen. Wenn eine der Parteien durch eine auf der Hand liegende Herausforderung von einer dritten Partei gezwungen wird, Krieg anzusangen, so verpflichten die Kontrahentschließenden sich zu einem Meinungsaustausche über die Haltung in einem solchen Konflikt. Viertens: Die Pflicht der Neutralität, die aus dem vorherigen Artikel hervorgeht, findet keine Anwendung, insofern sie mit bereits bestehenden Abmachungen nicht vereinbar ist, die die Parteien geschlossen haben. Fünftens: Der Abschluß neuer Vereinbarungen, welche es einer Partei unmöglich machen würden, gegenüber der anderen Neutralität zu bewahren, ausgenommen in den im Artikel IV vorgegebenen Fällen, ist in Übereinstimmung mit dem im Artikel 2 Vorgeesehenen ausgeschlossen. Sechstens: Die Parteien erklären, alles, was in ihrer Macht liegt, zu tun, um Streitigkeiten und Mitherrschaften zu verhindern, die zwischen ihnen und anderen Mächten entstehen sollten.

Dieser Punkt wäre unbillig und einseitig in seiner Wirkung gewesen. Infolge der allgemeinen Lage der europäischen Mächte und der Vertragspflichten, durch die sie gebunden waren, wäre das Ergebnis der Artikel 4 und 5 gewesen, daß während Deutschland im Falle eines europäischen Konflikts die Freiheit behalten hätte, seinen Freunden zu helfen, es England verbieten gewesen wäre, die Finger zur Verteidigung der feindigen zu rütteln. Deutschland könnte es ohne Schwierigkeit feststellen, daß der formelle Beginn der Feindseligkeiten von Österreich-Ungarn ausging, wie aus dem klar erhellt, was im Juli 1914 vorging, während sowohl Russland von zwei Mächten angegriffen wurde, Frankreich verpflichtet gewesen wäre ihm zur Hilfe zu kommen. Mit anderen Worten, die Verpflichtung neutral zu bleiben, die Deutschland abwarf, wäre verlosch geblieben, weil es sich immer auf die Notwendigkeit, die unter dem Dreibund bestehenden Vertragsverpflichtungen einzuhalten, hätte berufen können, um seine Neutralität aufzugeben. Anderseits wäre für England kein derartiges Vorgehen möglich gewesen, wie ernst auch immer die Herausforderung gewesen wäre, weil es durch keine Bündnisse gebunden war, außer an Japan und Portugal und der Abschluß neuer Bündnisse durch den Artikel 5 unmöglich geworden wäre. In der Tat hätte, wie sich später deutlich zeigte, die Gewähr einer absoluten Neutralität auf der einen Seite bestanden, aber nicht auf der anderen. Es war für uns unmöglich, einen

so offenkundig ungerechten Vertrag einzugehen. Die Formel wurde deshalb von Gren verworfen.

Graf Metternich drängte darauf hin, Gegenvorschläge zu machen, die, wie er erklärte, nichts präjudizieren und zu nichts verpflichten sollten, so lange unseren Wünschen in maritimen Angelegenheiten nicht Entgegenkommen bewiesen worden wäre. Unter diesem Vorbehalt legte Gren am 14. März 1914 dem Grafen Metternich den folgenden Entwurf einer Formel vor, die durch das Kabinett genehmigt worden war: „England wird ohne Herausforderung keinen Angriff auf Deutschland machen und seine aggressive Politik verfolgen. Ein Angriff auf Deutschland ist nicht Gegenstand und bildet keinen Teil einer Vertragsverpflichtung und eines Abkommens in einer Kombination, in der England Partei ist, noch wird es einem Abkommen betreten, das solches Ziel verfolgt.“ Graf Metternich hielt diese Formel für ungernfähig und schlug zwei sich ergänzende Klauseln vor: „England wird natürlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgeworfen wird.“ Er legte hinzu, dies würde nicht bindend sein, wenn nicht unseren Wünschen bezüglich der Flottennovelle entgegenkommen würde. Gren war der Meinung, die englischen Vorschläge gingen weit genug, erklärte, wenn Deutschland Frankreich zu vernichten wünsche, würde England nicht stillstehen können, obwohl, wenn Frankreich aggressiv würde oder Deutschland angriffe, es keine Unterstützung bei Großbritannien finden würde. Es ist deutlich, daß der wirkliche Zweck von Deutschlands Vorschlag war, Englands Neutralität unter allen Umständen zu erlangen. Sobald ein Krieg ausgebrochen wäre, hätte Deutschland dann gefragt, er sei ihm aufzudrängen worden und verlangt, daß England neutral bleibe. Einem prächtigen Beweis hierfür liefere der heutige Krieg, bei dem Deutschland in Widerstand mit den Tatsachen behauptet, daß er ihm aufgedrängt worden sei. Selbst das dritte Mitglied des Dreibundes, das über Informationen verfügte, die uns nicht zugängig waren, betrachtete den Krieg als Angriffsrieg.

Gren schlug hierauf folgende Formel vor: Da beide Mächte den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander zu sichern, so erklärt England, daß es weder ohne Herausforderung einen Angriff auf Deutschland machen, noch einem solchen beitreten werde. Ein Angriff auf Deutschland liegt nicht in der Absicht Englands und bildet nicht einen Teil des Vertrages, der Übereinkunft oder der Kombination, an der England beteiligt ist, und England will sich auch nicht an einem Vertrage oder dergleichen beteiligen, der derartiges bezieht.“ Er sagte, als er die Formel Metternich überreichte, der Gebrauch des Wortes Neutralität würde den Eindruck hervorrufen, daß mehr gemeint sei, als was im Text stand. Er meinte, das, was man anstrebe, würde erreicht und genauer ausgedrückt werden, wenn man die Worte gebraucht: „Wird weder ohne Herausforderung einen Angriff unternehmen, noch an einem solchen teilnehmen.“ Graf Metternich bekam darauf Anweisungen, so deutlich als möglich zu erklären, daß er dem Reichskanzler und dem Kaiser nur dann raten könne, wichtigste Teile des deutschen Flottenvergrößerungsprogramms fallen zu lassen, wenn vorbereitet seien, ein Abkommen zu schließen, das eine weitreichende Neutralität verbürgt und keine Möglichkeit einer verschleierten Auslegung zulasse.

Die englische Veröffentlichung erklärt zum Schlus, der deutsch Botschafter Graf Metternich habe während der Verhandlungen einen Brief des deutschen Reichstanzlers erhalten, des Inhalts, daßweil die von England vorgeschlagene Formel vom deutschen Standpunkt aus unbedeutend sei, und sich die englische Regierung außerstande sehe, einer weitergehenden Formel, die ihr vorgeklagt wurde, zuzustimmen, der Flottenentwurf, so wie er vom Bundesrat vorgelegt worden sei, weiter verhandelt werden müsse. Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen.

Von außändiger deutscher Seite wird zu dieser Veröffentlichung erklärt, daß es sich dabei um einen Verlust handele, die Tatsache zu verschleiern, daß die deutsche Regierung ihre ursprüngliche Forderung absoluter Neu-

tralität zum Schluß der Verhandlungen auf die Forderung englischer Neutralität im Falle eines Deutschlands aufgeworungenen Krieges eingeföhrt hat. England hat also immer eine zweideutige Haltung eingenommen und war von vornherein entschlossen, in einem Kriege, den Deutschland zu führen sich gezwungen sehen würde, nicht neutral zu bleiben. Diese Tatsache läßt sich durch keinerlei Ausflüchte verschleiern.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von bernl. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.

### Die Siegesbeute im Osten.

Im deutschen Generalstabbericht wird mitgeteilt, daß die Siegesbeute der Deutschen, Österreicher und Ungarn seit dem 2. Mai ständig im Nachsen begriffen ist. Seit über 1 Million Gefangene fielen seit dem Durchbruch bei Tarnow und Gorlice in die Hände der Sieger. Aus Anlaß der Errüttlung der Festung Luck weist auch die österreichische Heeresleitung auf die ungeheure Siegesbeute hin, die ihre siegreichen Truppen gemacht haben. — Mit steigender Besorgnis blüht der Bierverband auf unsere Erfolge. So stellt der Matin fest, daß die Befolzung der Russen durch die deutschen Armeen außerordentlich rasch geführt wurde. Die Körps des Prinzen Leopold von Bayern hielten bei der Einnahme von Warschau 200 Kilometer in 20 Tagen zurückgelegt. Die durchschnittliche Marschzeitwindstärke unter Berücksichtigung der Ruhepausen und der andauernden Kämpfe betrage also 10 Kilometer für den Tag.

### Weitere Einberufung in Russland.

In Petersburg wurden öffentlichen Maueranschlägen auf die nicht gedienten Reservisten zwischen 19 und 37 Jahren unter die Fahnen gerufen. Die Kontingente werden der Klasse 1916 beigesetzt, welche zusammen mit den neuen Reservisten eine neue Armee von 2600000 Mann bilden sollen.

### Ein langer Krieg gefährdet Englands Seeherrschaft.

In der Fortnightly Review wird erklärt, daß die Verbündeten jetzt im August — das Heft in der Hand haben, und es wohl sicher auch behalten würden. „Über eine große Gefahr, die sich der Beherrschung entzieht, könnte sich entwickeln, wenn das englische Volk sich mit dem Fortwärtsbewegen begnügt. Wenn es Deutschland möglich wäre, den Krieg mehrere Jahre hin zu schleppen und seine prächtigen technischen Anlagen dem Bau von Unterseebooten zu widmen, würde es unsere Handelsmarine, unsere Verbindungen zur See, unsere Vorräte und daher unsere Macht zur Fortsetzung des Krieges ernstlich bedrohen. Diese besondere Gefahr läßt die Beschleunigung unserer Operationen als von äußerster Wichtigkeit erscheinen. Noch nie in der Geschichte der Welt hat es einen Fall gegeben, wo die Gefahren der Verjüngung klarer aufgetreten.“

### Reibungen zwischen den Truppen der Verbündeten.

Nach einer Meldung aus Saloniki verschärft sich die Spannung zwischen den englischen und französischen in der Dardanellenfront kämpfenden Truppen beständig und führt zu unangestellten Reibungen. Die gegenseitige Gereiztheit wird durch jeden militärischen Erfolg in den Kämpfen gegen die Türkei verschärft.

### Der heilige Krieg.

Der Aufruf des Großherzogs an die Araberstämme, sich um seine Fahne zu scharen, scheint bei den der Franzosenherrschaft überdrüssigen einheimischen Bewohnern von Marokko und Algier geziert zu haben. Wie französischen Blättern von dort gemeldet wird, durchziehen organisierte Banden in Brand. Vergebens versuchen die Sicherheitsgesellschaften durch Geheimagenten die strenge Überwachung auszuüben, der Schulden habhaft zu werden. Unter der einge-

sack sie dann im tiefsten Peilerthalen und weinte. Wer sie gesehen hatte, dem begegnet etwas Schlimmes. Meist fand er einen frischen Tod.

Um die Romantik dieses alten Turmes zu besiegen, ihn von allen Seiten, in jeder Beleuchtung malen zu können — das lohnt beinahe die Heirat mit der beschötzten Anne-Marie Lehmin,“ dachte Georg.

Er bog in schlankem Trabe in den gepflasterten vierzigigen Hof ein. Laut klappten die Eisen auf den harten Steinen.

Der Diener öffnete die Haustür.

„Ist die Gräfin zu sprechen?“ fragte Georg. „Gräßige Gräfin erwarten den Baron bereits.“

Der Diener übergab dem herbeieilenden Neffen das Werk und ließ Georg, der eine unangenehme Empfindung vergebens niedergeschlagen, suchen.

Auch im Innern des Hauses verrieten die gotisch gewölbten Decken, die schmalen Gänge, die hohen Bogenfenster und tiefen Nischen deutlich das ehemalige Kloster.

„Gräßige Gräfin ist in ihrem Arbeitszimmer,“ bemerkte der Diener, als Georg unwillkürlich am Salon still stand.

„Durch die Böden und Tapeten bedeckten Schreibtische.“

„Arbeitszimmer! Dies Wichtigste des zwanzigjährigen Dämmchens, die ihre Nase in ein paar Wirtschaftsbücher stecken möchte, erfreut ihm lächerlich.“

Die junge Gräfin Lehmin sah bei Georges Eintritt wirklich noch vor ihrem großen, mit Büchern und Papieren bedeckten Schreibtisch. Die Feder fuhr mit leisem Knirschen über die lange Kahlentiefe, die sie zusammenaddierte.

borenen Bevölkerung ziehen zahlreiche Agitateure umher und fordern das Volk auf, für die Türken die Waffen zu ergreifen. — Zugleich wird aus Istanbul gemeldet, daß auch dort die Wehrarbeit für den heiligen Krieg rüstig forschreitet. Der Kunstfeld Aga Nurula, der den Volksmengen in den Moscheen den Krieg gegen England und Russland gepredigt hat, bedrohte diejenigen mit der Strafe des Himmels, die freundliche Beziehungen zu dem ehemaligen englischen Konsul unterhalten.

## Politische Rundschau.

### Frankreich.

\* Angesichts der ungeheuren Kriegsausgaben beschlossen die Kammerkommissionen, aufzuschärfste darüber zu wachen, daß alle unnötigen Ausgaben vermieden werden würden. Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt, die gemeinsam mit dem Kriegsministerium und dem Marineministerium Mittel zur Unterdrückung aller unnötigen Ausgaben erwägen soll.

### Italien.

\* Der Pariser Temps' meldet aus Rom, daß Mattino dort die Sicherung erhalten habe, daß die italienische Regierung beabsichtige, den Dodekanes zu annektieren. Diese Maßnahme sei bereits beschlossene Sache und werde binnen kurzer Frist amtlich bekannt gegeben werden. In offiziellen Kreisen sei weder ein Dementi noch eine Bestätigung der Nachricht zu erhalten. Man erkläre, nichts Bestimmtes zu wissen. Durch den Vertrag von Uschi seien Garantien dafür gegeben worden, daß die in den Klauseln des Vertrages vorgeesehenen Gebiete an die Türkei zurückgegeben werden müssen.

### Russland.

\* Nach der Wissenskraft Wiedochnik verlautet, daß entweder der Landwirtschaftsminister Kriwoschkin oder der Duma-präsident Rodsianko zum Ministerpräsidenten an Stelle von Goremykin ernannt werden solle. Gleichzeitig mit der Neubildung des Ministeriums soll die Einführung der Ministerverantwortlichkeit nach europäischem Muster erfolgen. Das ganze Ministerium soll aus zehn Mitgliedern bestehen, von denen fünf ohne Vorfesteille und ohne Stimmrecht sein werden. Der eigentliche Staatsrat, der die ganze Verantwortung zu tragen wird, soll aus fünf Mitgliedern bestehen.

\* Wie Mietzsch erfährt, hat in Petersburg eine Konferenz von sämtlichen Banken stattgefunden, deren Vertreter sich dahin geeinigt haben, daß es nicht wünschenswert sei, jetzt eine innere Anleihe aufzulegen, sondern höchstens kurzfristige Schatzscheine im Betrage von 200 bis 300 Millionen Rubel auszugeben. Dagegen fand ein Projekt für eine ausländische Anleihe Verfall.

### Balkanstaaten.

\* Der Verleiter des Corriere della Sera erklärt, aus sicherer Quelle zu wissen, daß Bentzelos den serbischen Gesandten in Athen Bulaci aufgezählt und ihm verübt habe, der Bündnisvertrag zwischen Griechenland und Serbien sei nach wie vor in Kraft und im Fall eines bulgarischen Angriffs werde Griechenland Serbien zur Seite stehen. Und der serbische Gesandte selbst habe ihm gesagt, es bestünde in Griechenland der Wunsch, die Lage Serbiens zu erleichtern. Griechenland sei von aufrichtiger Freundschaft für Serbien erfüllt.

### Afrika.

\* Daily Telegraph' meldet aus Kapstadt: Gutunterrichtete Kreise fürchten, daß Botha bei den Neuwahlen keine Erfolge erzielen werde. Bothas Schwäche in diesen Wahlkreisen veranlaßt ihn, seine Volkstümlichkeit in den großen Städten zu benutzen, um dort unionistische Wahlkreise zu erobern, was ihn in Konflikt mit den Unionisten bringt. Diese sind zwar bereit, alle gegenwärtigen Mitglieder der südafrikanischen Partei zu unterstützen und Botha für die Dauer des Krieges Hilfe zu leisten, wollen aber nicht, wie Botha möchte, ihre eigene Organisation aufzugeben und Botha uneingeschränkte Vollmacht für fünf Jahre erteilen.

Ihre frühere Erzieherin und liebste Gesellschafterin lag bequem im Schaukelstuhl in einer der tiefen Fensternischen und las zum hundertsten Male ihren Lieblingsroman.

Georg verbeugte sich flüchtig und schüttelte Anne-Marie die Hand.

Die helle Unbefangenheit, mit der sie ihn begrüßte, gab ihm seine Sicherheit wieder.

„Sie haben sich einen nassen Tag ausgewählt, um mich zu besuchen, Georg!“

Anne-Marie deutete dabei auf einen Sessel.

Georg sah an seinen befreiteten Stiefeln herunter. „Verzeihen Sie meinen Anzug. Über in den Galanzen von Reitershof, den mein Vater mir anbot, setze ich mich nicht gern. Der ist ein gar zu vorstülpflüchtes Förderungsmittel. Da zog ich die Matrosen vor — trotz der lahmen Schiene.“

„Natürlich. Ich begreife es überhaupt nicht, wie manfahren kann, wenn es möglich ist zu reiten. Wenn es sich etwas aufzässt, reite ich heute nachmittag auch noch und freue mich Ihrer Begleitung.“

„O, bei dem Wind!“ Die Gesellschafterin klappete erschrocken ihr Buch zu.

„Sie wissen ja, liebes Fräulein, daß ich bei jedem Weiter ausreite,“ wies Anne-Marie die befreitende Einmischung ab. — „Sind Ihre Eltern gesund, Georg?“

Noch von der Kinderzeit her nannten Anne-Marie Lehmin und Georg Stephan sich beim Vornamen, wenn auch das vertrauliche „Du“ nicht mehr getauscht wurde.

„Alles beim alten! Mama entwirft ihre Spiegelmuster. Baba geht auf die Jagd, raucht, reitet, schläft mit dem Inspector herum und —“

## Eine Herrennatur.

¶ Roman von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung)

Aber an diesem trübem, winterlichen Feiertag lag das schöne Havelland brachseitig ausgebrettet vor Georg da — eine weite graubraune, heideartige Fläche, durch die sich in breiten blinlenden Spiegeln wie Seeoberflächen die Grundwasser und übergetretenen Gräben die Niederung zogen. Aus dem nächsten Höhricht stieg ein Entenvogel mit klapprigem Flügelschlag auf, aber ehe es in die nächste Lache niedersetzte, war das schwarze Gefüll in dem allgemeinen Grau schon wieder verschwunden. Nur der Hufschlag des erschrocken zusammenzuckenden Widders blieb in der tiefen Stille noch hörbar. Mit spritzte das trübe Wasser hoch auf, wenn Georg, um den Weg abzufürzen, auf moorigen Stellen ritt.

Es schien das Abendrot auf die sumpfige Urwaldstätte, wo ungestört das Leben mit dem Tod Zahrtausend lang geläuft ist um die Welt. „Herrte er halblaut vor sich hin. Er zog die Biegel an. Das Pferd blieb mit gesenktem Kopf stehen. Mit den Augen des Künstlers genoss der einsame Reiter die intime Reise dieser einsdrömmigen Gegend, über die der in der Ferne niedergefallende Regen durchsichtige lose Schleier zog. Er sah das feste Geist der laublosen Bäume, das langsame Herunterfallen der silbernen Wassertropfen an den rötlichen Weidenzweigen, die blaß wiebergewiegelten ziehenden Wolken in

sack sie dann im tiefsten Peilerthalen und weinte. Wer sie gesehen hatte, dem begegnet etwas Schlimmes. Meist fand er einen frischen Tod.

Um die Romantik dieses alten Turmes zu besiegen, ihn von allen Seiten, in jeder Beleuchtung malen zu können — das lohnt beinahe die Heirat mit der beschötzten Anne-Marie Lehmin,“ dachte Georg.

Er bog in schlankem Trabe in den gepflasterten vierzigigen Hof ein. Laut klappten die Eisen auf den harten Steinen.

Der Diener öffnete die Haustür.

„Ist die Gräfin zu sprechen?“ fragte Georg.

„Gräßige Gräfin erwarten den Baron bereits.“</

## Unsere Westfront.

Dass die Leistungen unserer Kämpfer an der Westfront bei der Spannung, in welcher uns das gewaltige Ringen im Osten erhält, auch im vollen Maße gewürdig werden, hat der Kaiser durch die Auszeichnung der obersten Führer durch den höchsten Kriegsorden "Pour le mérite" fund gelan. Unser Kronprinz, der Sieger von Longwy und in den Argonnenkämpfen, der bayrische Kronprinz Luitpold, der die erste Schlacht in Lothringen gewonnen und füngt reichenhaft bei Arras standhielt, der Herzog Albrecht von Württemberg, der am 23. August des vorigen Jahres bei Sernois siegreiche Erfolge errang, jerner der Generaloberst von Heeringen, welcher die eingedrungenen Franzosen aus Mühlhausen verjagte, Generaloberst von Falkenhäusel auf der Wacht im Unter-Elsäss und südlich Metz, General der Infanterie Gaede, der umstichtig und fest im Oberelsäss schaltet, General der Infanterie von Faber, der Führer der ersten Armee, Sieger bei Mons, Le Chateau und am Oecore, dies sind die Neudeerten. Wer kennt da nicht an den Siegeslauf der ersten Wochen und auch der hohen Führer, welche Krankheitshalber den Kriegsschauplatz verlassen mussten: der Generalobersten v. Bülow und Kluck sowie des Generalstabchefs Graf v. Moltke! — Im Hinblick auf diese allerhöchste Würdigung und Anerkennung, dürfte wohl eine nähere Betrachtung der Westfront angezeigt sein, wo unsere Feldgrauen den Belgern, Engländern und Franzosen gegenüberstehen.

Unsere Stellungen laufen von der Nordsee westlich Ostende in Wellenlinien nach Süden bis zur Aisne bei Soissons in einer Ausdehnung von etwa 200 Kilometern Luftroute. Von da wenden sie sich in südöstlicher Richtung, etwa 800 Kilometer lang, bis zum Saar-Mosel-Kanal bei Barrois östlich Nancy, wobei der Vorprung bei St. Mihiel aus dem Woëvre Plateau nach Süden nicht mitgerechnet ist. Weiter geht unsere Linie südlich 150 Kilometer bis zur Schweiz. Ein Stück im Oberelsäss bei Müllheim haben die Franzosen genommen und festgehalten. Auf dieser 750 Kilometer Luftroute langen Front, deren Ausdehnung in Wirklichkeit im Gelände, was doch für die Besetzung maßgebend ist, noch bedeutend größer ist, haben nun elf Monate unsere Feldgrauen die treue und feste Wacht gehalten, sie mit einem Gürtel von Stahl abgeschlossen, der aus der Festigkeit des Willens geschmiedet war, während der größere Teil der deutschen Armeen dem östlichen Gegner ins Herz stachen sollte. Wir erinnern uns an die Voraussagen des Generals Joffre und French; durch Massen wollten sie den deutschen Gürtel sprengen. Die Ausführungen brachten die harte, blutige Wirklichkeit, aber der Zweck wurde nicht erreicht, an keinem Punkte der Front kam es zum Durchbruch. Dagegen haben wir bei Soissons und in den Argonnen siegreiche Vorfälle mit Geländegewinnen erlebt, während der Nachgefechte an der Maas bei Verdun und den blutigen Vorstößen in den Vogesen hatten unsere Feinde nur hin und wieder unbedeutende Erfolge, wobei der elastische Stahlgürtel sich wohl dehnte, aber nicht lockerte, denn meist wurden die verlorenen Posten in der nächsten Zeit zurückgewonnen.

Erst jetzt sind durch Kriegsberichterstatter und Feldpostbriefe Einzelheiten dieser Kämpfe bekannt geworden, die uns sowohl die zahlenmäßige Überlegenheit der französischen Angriffstruppen bei Arras, als auch die kraftvolle Energie des englischen Angriffs bei Neuville bestätigen. Wir sehen in den schrecklichen Stunden der Blutarbeit Infanterie, Artillerie und Pioniere brüderlich Hand in Hand arbeiten und erkennen, daß sich dadurch ein gewisser Kampfcharakter ausgebildet hat. Die Einleitung des Angriffs bildet ein oder mehrstündigiges Feuer der Artillerie, von dem das sogenannte Trommelfeuern das schrecklichste sein soll. Man will durch dieses Feuer die Verteidigungsstellung sturmfrei machen, die Befehlung in den vorderen Schützengräben nach Möglichkeit zusammenstoßen. Über wenn das Feuer schweigt und die vorderste Angriffslinie naht, treten Infanteristen und

Pioniere aus ihren Deckungen hervor, weisen den Angriff ab oder wehren sich gegen die Eindringlinge mit allen Mitteln. Rauchbomber — und Minenwerfer greifen ein.

Während dieser Anfangskämpfe ist aber meist die Artillerie des Verteidigers eingeschossen, deren Feuer in dem längst bekannten Gelände mit großer Sicherheit die eigentlichen Angriffswellen zum Zurückfliehen anweist. Mit Recht hat man wohl auf den Nerven zerstäubenden Schützenrabbiner hingewiesen, aber größer als dieser Eindruck hat sich der Geist des einmütigen, begeisterten Willens zum Siege erwiesen. Die heilige Flamme "Gott mit uns" ist nicht erloschen und das offene demütige Bekenntnis unseres Kaisers nach jedem Sieg: "Gott war mit uns" findet

sich aus. Bei dem Anprall gingen die Fenster des Straßenbahnwagens in Trümmer. Ein größeres Stück Glas flog in den offenen Omnibus, traf den Hals eines Fahrgastes und schnitt ihm die Kehle unterhalb des Kehlkopfes bis zur Wirbelsäule durch. Wenige Minuten später starb der schwer Verletzte an Verblutung.

## Zeichnet die Kriegsanleihe!

**Schadenfeuer in englischen Häfen.** Londoner Blätter melden, daß ein riesiges Schadenfeuer den großen Laing-Speicher in den Hafenanlagen von Sunderland vernichtet, in dem Getreide und Hanf lagerten. Der

**Explosionen in Amerika.** Ein mit 7000 Pfund Dynamit beladener Zug ist bei Pinola (Kalifornien) entzündet. Die Ladung explodierte, drei Eisenbahnenstiele wurden zerstört. Der Zug ist vollständig zerstört. "Daily Mail" meldet aus New York: Große Pulverfabriken in Wilmington und Delaware sind in die Luft gesprengt. Die Fabrik der American Powder Action in Massachusetts und die Schrapnellfabrik Canton bei Baltimore sind beschädigt worden. Ein Zug mit Schiebaumwolle wurde in Gary bei Indiana bei einem anderen Zug zerstört.

## Der Ehrenfriedhof der Marine.

Wilhelmshaven, im September.

Der neue Garnison-Friedhof in Wilhelmshaven, dessen Anlage den bekannten Gartenkünstler Leberecht Migge übertragen wurde, ist auf Unregung Migges zu einem "Ehren-garten" ausgestaltet worden, in dem die kriegsgefallenen Angehörigen unserer jungen ruhmvollen Marine zur letzten Ruhe gebettet werden sollen. Der Künstler berichtet selbst über die Grundgedanken, die er bei einer Ausführung dieser neuartigen Schöpfung aufgrunde legte. Sein Friedhof hat mit anderen Friedhofsanlagen nichts gemein. Alles stimmungsvolle Weltwerk, wie "Heldenleben", "Kriegerdenkmäler" usw., ist vermieden, um die, die es eigentlich angeht, unsere lieben Gebliebenen durch Schönheit zu ehren, durch bildhafthe Wirklichkeit ihrer Siegestätte das Erinnern an sie und ihre Taten nach und stark zu erhalten — dafür hilft nichts anderes, als die Sache selbst auf den Schild zu erheben, das Ding an sich in seltener Form zu steigern."

Es ist eine rein gärtnerische Anlage, die Migge geschaffen hat. Für ihn waren seine beiden Massengräber, die er als frische noch formlose Hügel bereit stand, im weitesten Sinne tonangebend. Um sie schlossen sich die säumenden grünen Hederen, durch die die für die vielseitigen militärischen Bestattungszecke notwendigen Räume geschieden würden. In der Mitte der gärtnerischen Anlage thront ein gewaltiger Hain aus grünen Linden, dessen Boden mit einem buntgefärbten Blumenteppich geziert ist. Von seiner Mitte aus steht man nach allen vier Sonnenrichten in die blühenden Gärten des Friedens, die sorgende Hände über die Gräber der schlafenden Helden gebreitet. Während der Gesamtplan von schlichter großzügiger Einschließlich ist, lebt sich im Schmuck der einzelnen Gräber die gärtnerische Kleinmalerei aus. Hier sollen im ersten Frühjahr allerlei bunte Blütenblätter aufliegen, im dunklen Efeu von den noch winterlich rost-roten Hederen; bald darauf rings an den Wänden leuchtend rote Rhododendron erblühen, schon begleitet von dem ersten Blau der vielen Hornveilchen, die nun den ganzen Sommer hindurch die Massengräber schmücken, welche kleine Tagundnäherchen beetsförmig aus der Fläche gehoben haben."

Der Ehrenfriedhof der Marine ist in gärtnerischer Harmonie mit dem großen Flüglinger Wolfspark angelegt, von dem er einen den weitherrvollen Teil bildet.

## Gerichtshalle.

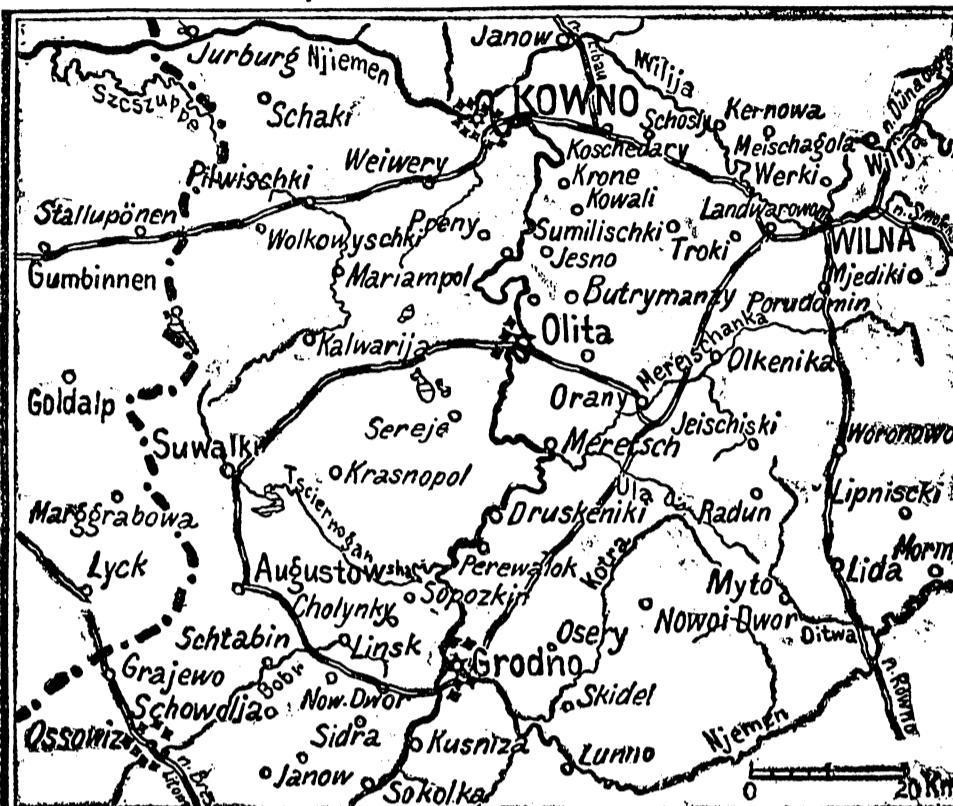
**Sagan.** Vor der Strafammer stand die Wächterin S. wegen Vergehens gegen das Verlagerungsgesetz. Sie war mit einem russischen Kriegsgefangenen in mündlichen und schriftlichen Verkehr getreten und hatte ihm auch einen Heiratsantrag gemacht. Die mit Gefängnis und Buchhaus vorbestrafte Angeklagte betrug sich während der Verhandlung sehr ungebührlich und bezeichnete Staatsanwalt und Gerichtshof. Dafür wurde ihr ein Tag Haft aufgetragen. Für ihr Vergehen erhielt sie neun Monate Gefängnis, und der Gerichtshof beschloß ihre sofortige Verhaftung.

## Goldene Worte.

Sonst waren die reichsten Länder, wo die Natur am günstigsten war, jetzt sind es die, wo der Mensch am tätigsten ist. Buckle.

Dieserartigen Naturen, die sich beim Zusammentreffen einander schnell ergreifen und wechselseitig bestimmen, nennen wir vermaut. Goethe.

## Zu den Kämpfen zwischen Wilna und Grodno.



Aus dem hier wiedergegebenen Nebenkriegsnecker und größerer Festungen drang die überstürmende Flut der Preußen überall den russischen Truppen, deren weiteren Verwüstungen durch Hindenburg Einhalt gelan wurde. Außerdem haben die Festungen Grodno und Kowno, die beide Ausfalltore gegen uns gewesen waren, sich als Verteidigungspforten Russlands auch nach den ersten Niederlagen durch Ausfälle zu bewahren versucht. Aus ihnen ging die berühmte zehnte russische Armee in ihr Verderben, aber in sie flüchtete sich auch, was noch zurückfliehen konnte. Olita war lediglich ein Bindeglied zwischen Kowno und Grodno, wie Ossowic bestimmte zu fallen,

d. h. aufgegeben zu werden, sobald eine Aufgabe als Bindeglied durch Wegfall einer der beiden Festungen, die es verband, in Vergesssam. So bleibt heute nur noch Grodno; auch dieses nach Durchqueren des Fortes von Augustow uns verfallen. Was dort noch von russischen Truppen steht, wird keinen Ausgang mehr finden. Vilna, die wichtigste Stadt auf der Straße nach Norden, wird, nachdem Kowno gefallen ist, kaum mehr aus sich selbst Widerstand leisten können, selbst wenn dort stehende russische Truppen sich zu starker Verteidigung eingerichtet haben sollten. Es fällt in unsere Hände, wann wir es wollen, nicht zu dem Zeitpunkt, den der Gegner wählt.

in dem Gemüth unserer Soldaten verständnisvollen Wiederhall. Gott ist mit uns! Gott hat auch dem Heere die einstischvollen Führer erweckt, welche unsere Soldaten an der Westfront zum Standhalten begeisterten und in Kampfreudigkeit erhielten.

Johannes Kreß, Oberstleutnant a. D.

## Von Nah und fern.

**Eine Hundertzwölfbährige.** Die Witwe Christine Kriegslein in Krotau bei Kiel vollendet dieser Tage in geistiger und körperlicher Frisch das 102. Lebensjahr. Sie ist in der landwirtschaftlichen Arbeit alt geworden und wenig über ihre allerengste Heimat hinausgetommen.

**Durch einen Glasscherben getötet.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Neukölln. Dort hielt vor einem Hause ein Möbelwagen. Ein offener Omnibus wollte an dem Wagen vorbeifahren. Hierbei geriet er auf die Gleise der Straßenbahn und wurde von einem Wagen der Bahn, der hinter ihm hergefahren kam, gefaßt und gegen den Möbelwagen ge-

Schaden wird auf eine Million Mark geschäst. Gleichfalls durch Feuer wurde der Lokomotivschuppen der Newport Docks vernichtet. Die Brandursache ist unbekannt.

**Pegoud im Kampf getötet.** Der Rotterdammer "Courant" meldet, daß nach Mitteilungen amtlicher Blätter der bekannte französische Flieger Pegoud im Kampf mit einem deutschen Flieger getötet wurde. — Pegoud war bekanntlich der erste Flieger, der die Kopffüße öffentlich in Deutschland vorführte.

**Unwetter in Frankreich.** In der Gironde hat in den letzten Tagen ein schweres Unwetter gewütet. Der größte Teil der Erde dieses Gebietes ist vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

**Ein neues Erdbeben in Italien.** Lyoner Blätter melden aus Rom, daß in Avezzano ein starkes Erdbeben verprükt worden sei, und nur der erdbebensicheren Bauart der neuen Häuser, die seit dem letzten Erdbeben errichtet worden sind, sei es zu danken, daß größeres Unheil vermieden worden sei. Trotzdem befürchtete man, daß die Zahl der Opfer beträchtlich sei.

Minuten blieb sie auch stumm. Dann streckte sie plötzlich Georg die Hand hin. „Wir kennen beide die Wünsche Ihrer Eltern und meines teuren verstorbenen Vaters.“ sage sie herzlich. „Wenn wir diese Hoffnungen erfüllen, sind alle Schwierigkeiten gelöst.“

Diese Offenherzigkeit kam ihm doch überraschend. Er sah sie fassungslos erstaunt an. Über Anne-Marie war völlig davon durchdrungen, daß jedermann besiegelt sein müsse, den sie erwählte. Darum gab sie sich gar keine Mühe, sein Staunen anders als zu ihren Gunsten zu deuten. „Ihr Vater sprach mir bereits von Ihren geheimen Wünschen, Georg.“

„Hol ihm der Kuckuck dafür!“ dachte Georg ärgerlich. Trotzdem ließ die Szene an ihm zu bestimmen. Er war gespannt auf die Entwicklung, wie wenn er Zuschauer und nicht Mitspieler bei einer interessanten Aufführung sei. „Mein Vater ist sehr voreilig, denn wie wenig habe ich zu bieten!“ meinte er.

„In der Lage wäre wohl jeder Mann mit gegenüber.“ Anne-Marie warf sioz den Kopf zurück. „Aber das schreit keinen ab. Ich Gegenteil — ich muß mich verloben, nur allein um mich meiner Bewerber zu entziehen.“ Sie lachte lustig wie ein Kind bei einem drolligen Einfall. „Dass Sie nicht reich sind, Georg, das schadet nichts. Ich bin reich genug für uns beide. Ihre Künstlergrillen tören mich auch nicht. Die werden erstens wohl mit der Zeit vergehen, zweitens bin ich gewöhnt, selbständig zu handeln und mache darin auch keine Änderung eintreten lassen.“

„Ich beschränke Sie nicht in Ihren Liebhaberwahlen, dafür behalte ich mir die Bewirtschaftung von Lehmin allein vor.“ Anne-Marie schüttelte den Kopf. Ein paar

Minuten blieb sie auch stumm. Dann streckte sie plötzlich Georg die Hand hin. „Wir kennen beide die Wünsche Ihrer Eltern und meines teuren verstorbenen Vaters.“ sage sie herzlich. „Wenn wir diese Hoffnungen erfüllen, sind alle Schwierigkeiten gelöst.“

Selbstverständlich möchte ich Ihren Entschluß nicht beeinflussen, Georg.“

„Wir verstehen Sie mich nicht, Anne-Marie!“ fiel er schnell ein. „Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Ihr Vertrauen. Ich verkenne auch nicht, wie viel Sie jedem Manne zu bieten haben. Aber ich bin ein Sonderling. Mir geht meine Kunst über alles. Ich muss weiter streben, weiter lernen. Ich will jetzt in München studieren.“

„Wissen Ihre Eltern das?“

„Und sind Sie einverstanden?“

„Nicht ganz. Über das hilft Ihnen nichts. Ich bin entschlossen.“

Anne-Marie dachte nach. „Nun,“ sagte sie dann, „von einer Heirat könnte vorläufig doch noch keine Rede sein. Vor meinem etwum-awanzigsten Jahre möchte ich keinesfalls heiraten. Überdies sind bauliche Veränderungen in Lehmin unbedingt erforderlich. Der alte Turm stürzt demnächst ein.“

„Um des Himmels willen lassen Sie den ungeliebtest! Stören Sie ihn, aber verderben Sie nicht die ganze Romantik und Poetie von Lehmin!“

„Da spricht wieder der Künstler.“

„Ja, der ist un trennbar von mir, den müssen Sie mit in Kauf nehmen, Anne-Marie.“

„Sie nicht. Ich bins zurück. Sie machen ja zum Glück nicht nur Kunst, sondern auch

Spaßliebend. Reiten Sie heute mit mir über die Felder von Lehmin — hinein in die Lannenwälder — es wird Ihnen gefallen.“

In ihren Augen lag der ganze Stolz der reichen Erbin, die dem Außergewöhnlich klar macht, wie hochbegabt er durch sie sein wird.

„Sie wollen also wirklich den verschrobenen Maler zum Mann haben, Anne-Marie?“

„Nein — meinen Jugendgeplauder, den Sohn meines guten alten Onkels Stechow will ich.“ entgegnete sie lächelnd. „Damit erfülle ich zugleich meines Vaters liebsten Wunsch.“

„Ist es nur der Wunsch des Verstorbenen, der Sie bestimmt, Anne-Marie?“ Georg lachte es nicht lassen, diese Frage zu stellen.

Wieder erwiderte sie ein wenig, halb widerwillig.

Er nahm noch einmal mit mehr Wärme ihre Hand und zog sie an die Lippen. „Ich fürchte, ich fürchte, Anne-Marie, Sie machen heute einen dummen Streich.“

Sie mustete über den humoristischen Seitenblick, mit dem er sie musterte, lächeln. „Gehen Sie jetzt nur ruhig nach München und studieren Sie dort, so viel Sie wollen.“ bestimmt sie besser. Wenn Sie wieder kommen, werden wir unsere Verlobung veröffentlichen. Nur Ihre Eltern und unsere nächsten Verwandten sollen vorläufig davon wissen. Ich glaube, wundern wird sich niemand. Alle werden diesen Ausgang längst geahnt haben. Vor Jahrhunderten sind die Güter Lehmin und Stechow schon einmal in einer Hand gewesen. Wie hübsch, daß es nun noch einmal

ausammenkommt!“

„Gloriosa folgt.“

# Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

## Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber im schweren Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Meinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriegen zuversichtlich der völligen Niederkreisung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers "uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entwicklung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere". Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bestimmt. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgestellt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden werden für fünfprozentige Schuldbriefzeichnungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99 %, bei Schuldbriefzeichnungen 98,80 %. Die Schuldbeschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldbeschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine eben so sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen See-handlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweigstellen sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um eine Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbebauungsbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgestellten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkisten zu stecken.

Über das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht spätestens zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 % des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20 % " " " " 24. November 1915,
25 % " " " " 22. Dezember 1915,
25 % " " " " 22. Januar 1916

zu bezahlen. Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stützinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler 5 % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Abrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915		2,50 M.	der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,50 M.	96,30 M.	für Stücke für Schuldbuch eintragungen
am 18. Oktober 1915	"	2,25 M.	"	96,75 M.	96,55 M.	
24. November 1915	"	1,75 M.	"	97,25 M.	97,05 M.	

Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beileitung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinsfuß um ein Viertelprozent ermöglich, nämlich auf 5 1/4 %, während sonst der Darlehenszinsfuß 5 1/2 % beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitspanne des Darlehens bei den Darlehensklassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu beforgen ist.

Wer Schuldbuchzeichnungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldbeschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldbeschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bewillten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

**Waldsanatorium bei Landeck in Schlesien**  
**„Germanenbad“**  
 Alle neueren Kurmittel. Individ. Behandlung für chronische Kranke und Erholungsbedürftige. Leit. Arzt Sanitätsrat Dr. Monse. — Herrliche Gebergslage. — Prospekt durch die Verwaltung.

Neue, ganz aparte  
**Jubiläumskarten**  
 in sehr grosser Auswahl eingetroffen bei  
**Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstr. 12.**

## Zahnersatz, Plomben.

Netzbandt sen.  
 Breslau, Ohlauerstrasse 83,  
 Ecke Schuhbrücke.

## Spottbillige Blusen!

Serie I	Mk. 1,50
" II	3,00
" III	5,00
" IV	6,50
" V	8,00
" VI	10,00

Gartenstr. 22, I., vis-à-vis d. Markthalle.

Feldpostkarten  
 E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.



Kleine Anzeigen  
 haben  
 guten Erfolg.

## Lobe-Theater.

Sonnabend  
 abends:  
**Ghetto.**  
 Sonnabend und Sonntag  
 nachmittag 3 1/2, Uhr:  
 (Schülervorstellung)

**Egmont**  
 Sonntag Abend:  
**Ghetto.**

**Thalia-Theater.**  
 Sonnabend:  
**Schuldig**  
**oder unschuldig.**  
 Sonntag:  
**Schuldig oder unschuldig.**

Breslauer  
**Viktoria-Theater.**  
 Gastspiel  
**Max Tobien**  
 in  
**Bis früh**  
**um fünfe.**

Kleine Preise!  
 Eintritt 25, Ref. 50, II. Part. 75  
 1 Part. 1,00, Logen 1,50.

Sog. Gerstschor, 10 Ctr. —  
 Probe M. 200. — Hoffmann,  
 Magdeburg 200, Kreuzg. 6.  
 (Ware schön, keine Hand-  
 muster.)

Ein gebrauchter, aber gut  
 erhaltenes „Handwagen“  
 wird bald zu kaufen gesucht.  
 Gartenstrasse 31, parterre.

## Liebich Theater.

Heute, abends 8 Uhr:  
**Der grosse**  
**Eröffnungs-Spielplan**  
**Herrmann Klink**

**Stolze & King**

Tanz-Künstlerinnen

Unsere Feldgrauen

8 Germanas 8

**Vera Truppe** Draht-  
 seilakt

**Will Prager**

**Choy Ling Hee** Chines.  
 Gaukler

usw. usw.

Sonntag 3 1/2 Uhr, (kl. Pr.)  
**Nachm.-Vorstellung**  
**Der vollständige**  
**Eröffnungs-Spielplan**

## Möbel

in reichster Auswahl nur noch  
 kurze Zeit zu  
 den alten billigen Preisen.  
**Siegfried Brieger,**  
 Kupferschmiedestrasse 24.

## Nähmaschinen!

18, 25, 30, 40, 50—75 Mk.,

neu und gebraucht, grosse

Auswahl mit Garantie.

Für Bahnbeamte 10% Rabatt.

**Freund,** Wäso- u. Nähmaschinengeschäft,

Breslau, Breitestr. 4/5.

**Total-Ausverkauf!**  
 wegen Einberufung

Blusen in weiß, schwarz

in Größe 1 Mt. an

in Größe 2 Mt. an

in Größe 3 Mt. an

Restposten in Kleidern, Seide, Voile und Musselin

von 8 Mt. an.

Leibbinden, Spülapparate u.

Dauerwäsche

**W. Baumgarten,** Breslau, Ohlauerstr. 46, I. Eingang

**H. Klose,** Breslau I., Nikolaistrasse 97.